

Seltame Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **2 (1926)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

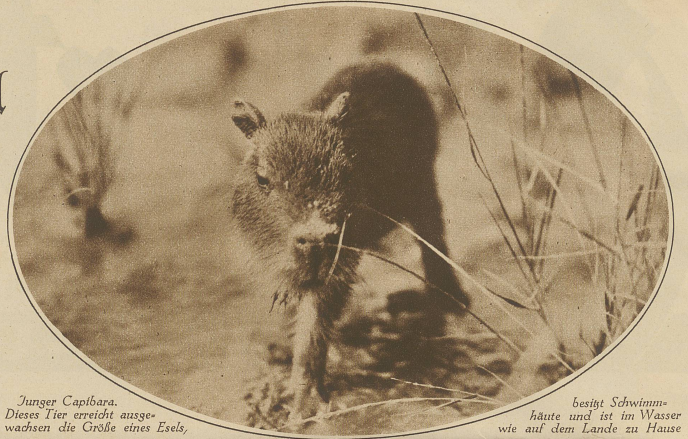
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seltene Tiere aus dem südamerik. Aequatorialgürtel

Südamerika ist nicht wie Afrika ein Land für große Jagden. Das Fehlen von Wild ist tatsächlich ein Umstand, der jedem Reisenden auffällt, selbst wenn er die entlegensten Waldgegenden durchforscht. Bei meiner letzten Expedition mitten durch das Festland vom Pacific zum Atlantic, durch Aquador und Brasilien, waren wilde Tiere selten zu sehen. Man traf nur kleines Rotwild und brasilianische Wasserschweine, die sich aber

doch bedeutend länger behaart ist. Ein Affe dieser Sorte ist meines Wissens in einen zoologischen Garten Englands verbracht worden. Vielleicht kann er dort ein bequemes und gemüthliches Leben führen. Alle diese Affen sehen wild aus, sind aber leicht zu zähmen und werden sehr anhänglich.

Eines Tages, als wir in Canoes stromabwärts fuhren, entdeckten wir auf Sandbänken Ca-



Junger Capibara. Dieses Tier erreicht ausgewachsen die Größe eines Esels,

besitzt Schwimmhäute und ist im Wasser wie auf dem Lande zu Hause

Außerordentlich schwer war es diese Tiere photographieren zu können, weil sie sich gewöhnlich nur in nächtlichen Stunden zeigen und das Tageslicht scheuen.

Vögel waren unzählige Sorten vorhanden. Wenn uns ein Tier verwendete, so war der Riesenkondor immer in nächster Nähe. Erstaunlich ist es, wie dieser majestätische, doch unheimliche

das Auferziehen dieser Vögel noch erschwert, ist ihre Neigung zu Erkältungen.

Der Vampir Bat. ist eine ganz gefährliche Fledermaus, die man töten muß. Sie überfällt nämlich den Wanderer im Schlaf und saugt ihm enorme Mengen Blut aus dem Körper.

In einzelnen Waldgegenden stießen wir auf Spuren der Jaguars und anderer Katzensorten.



Der Huatusa oder Aguti. Ein Nager in der Größe eines Hasens

an den Abhängen des bekannten Vulkans von Shangai zahlreich vorhanden. Das Bergwasserschwein oder der Tapir ist nicht mit seinem Bruder Tapirus americanus zu verwechseln, der nur in den heißen Dschungeln lebt, trotzdem er ihm auf den ersten Blick ähnelt. In der Wildnis um Shangai waren diese Tiere so zahm wie Haustiere und zeigten keinerlei Furcht vor dem nahenden Menschen. Es war daher eine leichte Sache reiche Jagdbeute zu machen. Das Fleisch ist außerordentlich zähe, dennoch scheinen es die Eingeborenen mit Vorliebe zu essen. Das leicht schokoladenfarbene, wundervoll gesprenkelte Kleid des jungen Tapir ist sehr dick. Ein Exemplar wurde von uns lebend eingefangen. Wir beobachteten es einer zoologischen Gesellschaft zu schenken, doch starb es unglücklicherweise kurz nach der Gefangennahme. Kleineres Rotwild war wie gesagt in Menge vorhanden, und es wurde ausgiebig abgeschossen, um für unsere Lastträger Nahrung zu erhalten. Als die Expedition die Abhänge der Anden passierte, begegneten wir in den dortigen Waldgegenden wieder andern eigentümlichen Tieren. Der Huatusa z. B., ein Nager von der Größe eines Hasens, wurde von den Eingeborenen erlegt, weil er ihnen die Anpflanzungen schädigte. Auf einem Marsche durch den Wald waren große Affenfamilien sichtbar. Am häufigsten begegnete man «Humboldt's Wollaffen». Daneben fand man noch «Humboldt's Sake». Es ist dies eine andere Gattung Affen, die nicht die Größe der Wollaffen erreicht, je-

pibas. Diese eigentümlich ausschauenden Geschöpfe sind mit Schwimmhäuten versehen und sind im Wasser wie auf dem Lande zu Hause ihre Vorderbeine scheinen in keinem Verhältnis zu ihrem Körper zu stehen. Das Haar ist lang



Kopf eines Capibaras

und borstig, gewöhnlich mit Schmutz verkleistert, in dem sie sich öfters wälzen.

Auf den Sandbänken waren übrigens auch Flußtapire zu sehen, die sich jedoch augenblicklich verbargen, als sie des Bootes ansichtig wurden.



Der gewöhnliche Tapir. Dieser Tapir besitzt im Gegensatz zu seinem Bergvetter ein viel dünneres Fell. Seine Spuren sind meistens den Flußufern entlang zu finden

Raubvogel schon zum voraus den Tod eines Tieres wittert. Er erfaßt daher seine Beute, noch bevor dem sterbenden Geschöpf die Augen gebrochen sind. Merkwürdigerweise sind hier die gewöhnlichen Waldvögel erst dann zu sehen, wenn sie aufgeschreckt oder gejagt werden. Dagegen machen sich Papageien und Maccasos immer bemerkbar, und dies besonders in frühen Morgen- oder späten Abendstunden, wenn sie vom Futterplatze heimwärts kehren. Ein junger Maccasos wurde seinem Nest entnommen und mit Erfolg aufgezogen. Allerdings schien es erst in ein schwieriges Problem zu sein, denn das junge Tierchen verweigerte jegliche Nahrung. Endlich schmeckten ihm Bananen, die man ihm aber im eigenen Munde vorkauen mußte. Was

Lehtere Tiere zeigen sich selten im Tageslicht. Ein Ocelot wurde lebend einem zoologischen Garten überreicht. Er ist kleiner als der Jaguar, gleicht ihm aber sehr stark. Interessant ist es auch, dem prächtigen, aber hin und wieder wild aussehenden Honigbär und der Andeanmaus zuzuschauen, bei denen man sich in stiller Betrachtung stundenlang verkurzweilen kann.

Wie gesagt, ist das Tierleben des südamerikanischen Aequatorialgürtels nicht mit demjenigen von Afrika zu vergleichen. Das Kleinwild dieses Gegend bringt immerhin viel Interessantes mit sich und lohnt die Mühe des Forschers und Jägers durch mannigfaltige Unterhaltung, die es ihm bietet.

Copyright by Stanleyhouse, London.



Junge Bergwasserschweine (Tapir). Diese Tiere leben in den höheren Regionen der Amazonen und lassen sich in den warmen Dschungeln selten sehen



Tapir aus den Dschungeln